

KULTURKIRCHE ST. JAKOBI



Engel mit Gambe auf dem Orgelprospekt

Die Arbeiten an der Kulturkirche St. Jakobi und der Mehmelorgel nehmen immer mehr Fahrt auf! Das war der krönende Höhepunkt unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung: Nach einem tollen Ausflug zu den Herrenhäusern auf Rügen waren unsere Mitglieder herzlich eingeladen, am Sonntag vor dem Gottesdienst sich vor der Jakobikirche zu treffen und sich vom Stand der Arbeiten in der Kirche zu überzeugen. Uns war es gelungen, am Freitag davor die Rüstung vom Orgelprospekt entfernen zu lassen. Damit wurde die Probeachse auf der nördlichen Seite gut sichtbar. Unser Verein und die Herbert-Ewe-Stiftung haben dafür gemeinsam 70.000 Euro zur Verfügung gestellt. Uns ging es darum, ein Zeichen zu setzen, dass die Bürger der Stadt und unsere Mitglieder die Wiederherstellung der Mehmelorgel wollen und dafür auch eigene Mittel bereitstellen.

Als wir 2015 den Be-

schluss fassten, die 70.000 Euro bereitzustellen, gingen wir davon aus, dass die Stadt den gleichen Betrag zur Verfügung stellt und diese Eigenmittel durch den Bund verdoppelt würde, sodass die Sanierung der Orgelempore und der Probeachse mit 280.000 Euro finanziert wäre.

Im November 2015 kam

die Pressemitteilung, dass der Bund aus einem Fonds für die Kultur- und Denkmalpflege einen Betrag von 1.000.000 Euro für die Restaurierung der Mehmelorgel bereitstellt, wenn die Stadt die gleiche Summe gibt und die Gesamtfinanzierung gesichert werden kann.

Inzwischen ist der Förderbescheid des Bundes eingetroffen und der OB Badrow bestätigte die Beteiligung der Stadt in mehreren Jahresscheiben.

Inzwischen hat sich die Mathias-Tantau-Stiftung bereit-erklärt, für die Jahre 2017/18 zusammen 100.000 Euro zu geben. Die Kulturstiftung des Sparkassenverbandes ist ebenfalls bereit, eine Spendensammlung der Stralsunder von 30.000 Euro auf 100.000 Euro aufzustocken, und auch unser Verein hofft, die 70.000 auf 100.000 Euro erhöhen zu können.

Es gibt noch weitere Bekundungen, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Man erkennt, wie wichtig unser Anfang war und dass die Beschaffung der ersten Million wie immer am schwersten ist.

Wie geht es weiter?

Die in G & T 65 namentlich genannte Orgelkommission hat ihre Arbeit aufgenommen und will die Aufgabenstellung für die Sanie-

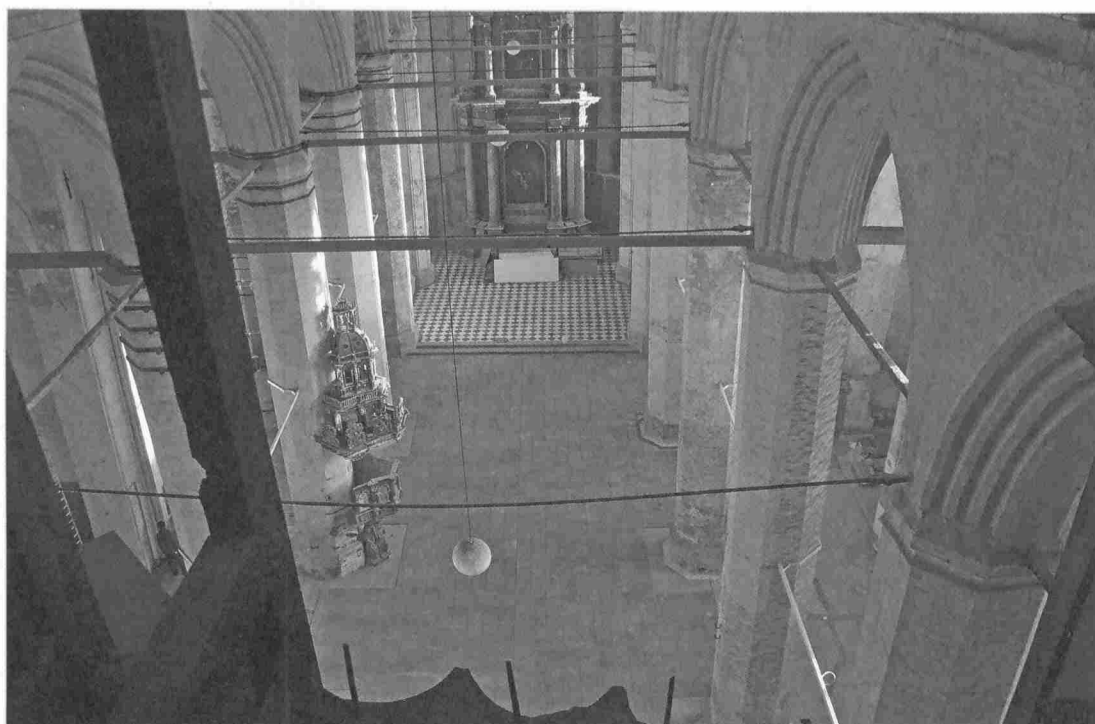
rung des Orgelwerkes etwa bis Jahresende fertigstellen und Angebote einholen. Erst wenn diese vorliegen kann man feststellen, wieviel Finanzmittel tatsächlich benötigt werden.

Anhand der Dokumentation zur Restaurierung der Probeachse des Orgelprospektes durch Restaurator Matthias Posenauer erarbeitet Henry Held als Projektverantwortlicher zusammen mit dem Restaurator Reinhard Labs jetzt das Leistungsverzeichnis für den gesamten Orgelprospekt einschließlich Orgel-empore und der Schaffung eines zweiten Zugangs zur Empore.

Mehrere Vereinsmitglieder und Stralsunder hatten angefragt, ob man die Restaurierung eines Engels, Schleierbretts oder einer Girlande übernehmen kann. Diese Möglichkeit wird gegenwärtig vorbereitet – bei Interesse können Sie sich gerne bei uns im Büro melden.

Die Sanierung des Kirchenschiffs nähert sich dem Ende: Zurzeit erfolgt die Verlegung der Natursteinplatten aus Öland/Schweden – hier ein Blick in das Kirchenschiff von der Orgelempore.

Dieter Bartels



Blick in das Kirchenschiff von der Orgelempore



66
DEZEMBER 2016

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFFEN

Auch diese Ausgabe enthält wieder einen bunten Strauß von Mitteilungen aus der Altstadt

Am wichtigsten erscheint uns, dass es mit der Kulturkirche und der Mehmelorgel gut vorangeht.

Auch sonst wird immer noch viel gebaut; nur noch 7 Gebäude gelten als sanierungsbedürftig in der Altstadt.

Wir berichten von der Jahreshauptversammlung, von der Verleihung der diesjährigen Koggensiegel und von dem Besuch in verschiedenen Häusern, denen das Koggensiegel bereits verliehen wurde.

Wir referieren über ein Buch zu Funden auf dem Quartier 17.

Frau Wähler und Herr Schikore werfen einen Blick zurück in die Geschichte der Altstadthäuser.

Allen Mitgliedern und Freunden der Altstadt wünscht Giebel & Traufen ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr!

TAG DES OFFENEN DENKMALS

... am 11. September 2016

Jedes Jahr findet deutschlandweit am 2. September-Sonntag der „Tag des offenen Denkmals“ statt. In diesem Jahr stand er unter dem Motto: „**Denkmale gemeinsam retten**“. Da fühlte sich das Bürgerkomitee besonders angesprochen, denn seit 1989 führt es den Namen: „Rettet die Altstadt Stralsund“. Und damit sind vor allem seine zahlrei-

chen Denkmale gemeint. Ich erinnere mich dabei besonders an die Wasserstraße 80, deren Abriss wir verhinderten und die liebevoll saniert werden konnte. Zum diesjährigen Denkmaltag boten wir vom Bürgerkomitee einen Spaziergang zu einigen unserer „**Kogensiegelhäuser**“ in der Mönchstraße an. Und siehe da, die Interessierten ström-

ten uns nur so zu – wir waren selbst überrascht über die zahlreiche Beteiligung. Zwei Hausherren öffneten auch ihre Türen und ließen die Neugierigen schauen. Alle waren begeistert, was sich hinter solch einer Fassade verbirgt. Einen Wermutstropfen hatte diese Veranstaltung: Man konnte nicht alle Angebote dieses Tages nutzen, denn

sie waren zeitlich leider nicht aufeinander abgestimmt, bzw. boten keine zweite Führung an. In der Badenstraße wurde das **Meyerfeldt'sche Palais**, das heutige Bauamt, angeboten. Es wurde ebenfalls sehr gut besucht. Auch die **Jakobikirche** wurde vorgestellt und lockte zahlreiche Neugierige. Ja, unsere Stralsunder sind

wissbegierig, und das Interesse an unserer Altstadt ist ständig gewachsen, ebenso der Stolz auf unsere Welterbestadt. Mit den Verantwortlichen der Organisation für den Tag des offenen Denkmals wurde gesprochen, und wir hoffen auf ein günstigeres Timing 2017.

Ingrid Kluge

BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT

Vorstand und Beirat des Bürgerkomitees besichtigen von Zeit zu Zeit vor der monatlichen Vorstandssitzung ein oder mehrere Gebäude in der Altstadt. Wir machen das nicht immer; die Baustellen und die sanierungsbedürftigen Häuser – und das ist ja zu begrüßen – nehmen inzwischen zügig ab, aber am letzten Donnerstag waren wir wieder unterwegs und haben das Gebäude Frankenstraße 40 besichtigt. Die barocke Fassade ist schon seit längerem renoviert, jetzt ist auch im Inneren das Meiste in Ordnung gebracht: Im Erdgeschoss und in der ersten Etage sind Wohnungen entstanden und der Hof mit der prächtigen rückwärtigen Fassade ist hergerichtet. Zu verdanken haben wir das alles einem Stralsunder Handwerker, der auch viel Eigenarbeit einbringen konnte. Verantwortlich für Planung und Ausführung war der Stralsunder Architekt Thorsten Kind. Natürlich ist die Frankenstraße 40 ein typisches Stralsunder Altstadthaus geblieben. Das heißt, das Gebäude ist recht schmal und tief und kann nur von vorne und von hinten belichtet werden. Es ist deshalb innen relativ dunkel. Die moderne Technik ist aber so weit, dass man notfalls Tageslicht mit elektrischen Lampen perfekt simulieren kann. Zur Zeit haben wir in der Altstadt zwei größere Baustellen oder Baukomplexe. Das ist einmal die Baustelle im **Quartier 41** zwischen Pappenstraße, Badstüberstraße und Langenstraße. Hier entstehen kleinere und größere Wohngebäude, für die die Architekten Reimann/Gonseth und wiederum auch Thorsten Kind verantwortlich sind. Über diese Baustel-



Rückwärtige Fassade Frankenstraße 40

le hatte bereits Ingrid Kluge in der letzten Zeitung (Nr. 65) berichtet. Die andere Großbaustelle befindet sich zwischen Wasserstraße und der Straße Am Fischmarkt neben dem Gebäude der Weißen Flotte. Nach den bisherigen Informationen hatten wir an sich nicht mit einem so gewaltigen Baukomplex gerechnet, den der Investor Hanjo Thamm dort errichtet. Hoffen wir, dass die mehreren „Stadthäu-

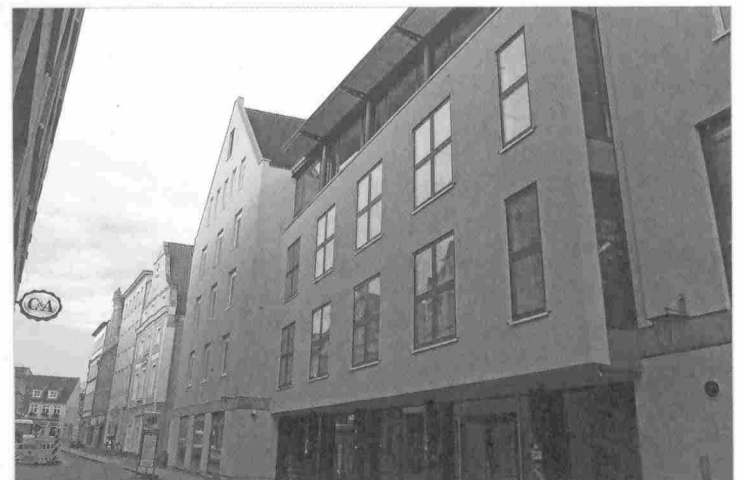
ser“, teilweise mit Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss, ähnlich wie bei dem Quartier 17 durch unterschiedliche Fassaden deutlich von einander abgegrenzt sind. Balkons soll es nach Vorschrift der Gestaltungssatzung nur nach der Innenseite hin geben. Die Ausstattung der Wohnungen soll aber sehr großzügig werden mit bodentiefen Holzfenstern und Fußbodenheizung. Die Fa. Bläbe Immobilien GmbH of-

feriert Wohnungen von 127 qm zu einer Kaltmiete von 1050 Euro und einer Gesamtmiete von 1305 Euro. Die Wohnungen sollen im Sommer 2017 bezugsfertig sein. Wir verfolgen unter der Überschrift Baugeschehen hier regelmäßig 4 Baubereiche: Neuer Markt samt Gelände vor der Marienkirche, Quartier 33 vor der Jakobikirche, Löwensches Palais und schließlich das Johanniskloster. Die **Gestaltung des Neuen Marktes** ist unmittelbar mit einem neuen Parkhaus auf der Schützenbastion verknüpft, denn dort sollen die Stellplätze, die sich bislang auf dem Markt befinden, untergebracht werden. Nun wurde kürzlich in der OZ berichtet, dass die Städtebaufördermittel für das Parkhaus Schützenbastion nicht bewilligt worden seien. Ohne eine Verlagerung der Stellplätze vom Neuen Markt auf die Schützenbastion kann man freilich mit der Entwicklung des Neuen Marktes nicht vorankommen. Deshalb ist man im Bauamt optimistisch, dass die Gelder aufgebracht werden können. Im Bauamt geht man davon aus, dass der Wettbewerb für die

Ausgestaltung des Neuen Marktes jedenfalls im Jahre 2017 auf den Weg gebracht werden kann. **Baubeginn auf dem Quartier 33** vor der Jakobikirche wird frühestens im Jahre 2017 sein. Zur Zeit wird ein B-Plan vom Bauamt in Zusammenarbeit mit einem Berliner Büro erarbeitet, der dann von der Bürgerschaft verabschiedet werden muss. Die Stellplätze für die Gebäude auf dem Quartier sollen voraussichtlich nicht auf den relativ kleinen Grundstücken, sondern in einem gesonderten kleinen Parkhaus untergebracht werden. Am **Löwensches Palais** wird zur Zeit noch gebaut. Die große schwarze Wand, die so wenig in die Altstadt passte, wurde bereits entfernt. Wichtiger ist, dass ein großer Markt, nämlich Rossmann, bereits in das Löwensches Palais umgezogen ist. Der Umzug wurde innerhalb von 4 Tagen bewerkstelligt, eine großartige organisatorische Leistung! Im Erdgeschoss sollen noch ein kleiner Laden für „Fingerfood“ und ein Bekleidungsgeschäft untergebracht werden. In die übrigen Geschosse sollen Büros und ein großer Tagungsraum (!) kommen. Investor ist die Lührs Immo-



Baukomplex Wasserstraße / Am Fischmarkt



Die schwarze Wand ist weg

BAUGESCHEHEN

Fortsetzung von S. 2

lien-Kontor GmbH in Stade, die sich auf die Entwicklung von Einzelhandelsobjekten in innerstädtischen 1A-Lagen spezialisiert hat.

Die **Sanierung des Johannisklosters** ist sehr schwierig, und deshalb ist ein Abschlussdatum noch nicht möglich. Bekanntlich hängt sie auch mit der Verlagerung von Archivbeständen in die ehemalige NVA-Nachrich-

tenzentrale an der Schwedenschanze zusammen, die allerdings auch noch nicht fertig ausgebaut ist, um die Aktenbestände aufzunehmen. Insgesamt muss man sich auf einen mehrjährigen Bauprozess einstellen. Die Aufarbeitung und „Entschimmelung“ der Archivbestände ist weit fortgeschritten, aber ein Abschluss ist auch noch offen. Das Bür-

gerkomitee plant gemeinsam mit dem Stadtarchiv (Dr. Schleinert) und der SES, in deren Händen die Sanierung liegt, eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Johanniskloster im März 2017.

Ärgerlich für die Altstadtbewohner und Altstadtbesucher ist die generelle Zunahme des Verkehrs und der notwendige **Straßenbau**.

Nachdem der Knieperwall kürzlich wieder freigegeben worden ist, hat sich der Verkehr im Fährwall und in der Wasserstraße und in anderer Richtung in der Straße Am Fischmarkt und in der Seestraße nicht wesentlich verringert. Das Bürgerkomitee fordert einen Fußgängerüberweg über die Wasserstraße an der Einmündung der Langenstraße und einen

weiteren Fußgängerüberweg über die Straße Am Fischmarkt bzw. die Seestraße an der Einmündung der Fährstraße. Auf diese Weise sollte der Übergang von Passanten von der Altstadt auf die Hafensinsel leichter und vor allem gefahrloser sein.

Rupert Eilsberger

KOGGENSIEGELVERLEIHUNG 2016



Auch wieder ein Jubiläum 1996 – vor 20 Jahren wurde das erste von 96 Siegeln vergeben!

Nun kommen zwei neue hinzu.

So wie uns inzwischen „die Ruinen ausgehen“ hatten wir diesmal Probleme, Bauten zur Auszeichnung zu finden.

Seit der Wende beobachten wir das Baugeschehen in der Altstadt, begleiten die Bauherren durch kleine Förderungen, besichtigen die Häuser vor und nach der Sanierung und sind froh, wenn eines denkmalgerecht wieder hergestellt werden konnte.

So kam es zu der Idee, diese Mühen, die damit verbunden sind, durch Anerkennung und die Auszeichnung mit dem Koggensiegel zu ehren.

Das Thema unserer Koggensiegel - Veranstaltung lautete immer: „Moderne Nutzung in alten Gebäuden“.

Diesmal griffen wir nun auf städtische Einrichtungen zurück und könnten nun sagen: „Modernes Arbeiten in alten Gebäuden“! Auch solche Häuser haben es längst verdient, einmal ausgezeichnet zu werden! Dazu gehört das Meyer-

feldtsche Palais in der Badenstr.17, in dem sich heute das Bauamt befindet.

Ausführlich wurde in unserer vorigen Ausgabe von G&T darüber berichtet und am 17.11.2016 nach der offiziellen Übergabe auch in der Ostseezeitung.

Ein weiteres städtisches Gebäude, das bereits vor längerer Zeit saniert wurde, ist das Olthoffsche Palais in der Ossenreyerstr. 1, in dem sich heute das Welterbehaus und der Hackertsche Tapetensaal befinden.

Soweit zum Vorspann!

Nach der Begrüßung der Gäste am 17.11.2016 zu unserer diesjährigen Veranstaltung durch den Vorsitzenden Dieter Bartels kamen die Referenten zu den Preisträgern zu Worte.

Petra Kottke berichtete als Architektin über die Sanierung des Olthoffschen Palais.

Interessant an dem barocken Bau ist die Vierachsigkeit und dem dabei nicht mittelständigen Eingang, der aber seinerseits genau in der Blickachse des Rathauslaubenganges liegt.

Zu DDR-Zeit war bereits einmal eine Sanierung dieses Gebäudes erfolgt, allerdings mit hochtoxischen Konservierungsmitteln, die eine Nutzung unmöglich machten.

Durch das Investitionsprogramm für „Nationale Welterbestätten“ konnte nun eine hervorragende Wiederherstellung des Gebäudes eingeleitet und durchgeführt werden. Dazu gehörten auch der Einbau eines Außenfahrstuhles und die Hofgestaltung.

Steffi Behrendt, die Welterbemanagerin, empfindet die Nutzung seit vier Jahren an diesem Standort – Nähe zum Alten Markt, Rathaus

und Fußgängerzone – als hervorragend. Stralsund hat damit als erste Welterbestadt ein eigenes Welterbehaus, das täglich von 10 bis 17 Uhr kostenlos geöffnet ist.

Über das Meyerfeldtsche Palais in der Badenstr. 17 berichtete der Architekt Herr Mittelbach.

Kriegsschäden und eine spätere unsachgemäße Sanierung machten eine umfassende Befunderhebung notwendig. Hier waren es besonders die Lichtverhältnisse und die Barrierefreiheit, die die ganze Auf-



Ossenreyerstr. 1

merksamkeit erforderten.

Dieter Bartels betonte noch einmal, wie notwendig die SES als Dreh- und Angelpunkt für beide Projekte und nicht nur diese in der Altstadt war und ist. Sein Dank dafür wurde mit Beifall bedacht.

In seiner Einleitung hatte er auch über die Abnahme der sanierungsbedürftigen Denkmale in der Altstadt, über die nun erforderliche Lückenbebauung und die Notwendigkeit einer Verkehrsberuhigung in der Wasserstraße gesprochen. Über unser „Lieblingsprojekt“, die Jakobikirche mit

ihrer Mehmelorgel wurde berichtet und dabei angeboten, am Orgelprospekt Einzelförderungen übernehmen zu können.

Auch diesmal gab es im An-

schluss an die Vorträge viele persönliche Gespräche bei einem Glas Wein, die von uns immer als sehr wertvoll beurteilt werden.

Ingrid Kluge

BESTANDSAUFNAHME

Bestandsaufnahme der sanierungsbedürftigen Häuser in der Altstadt

Wie in jedem Jahr wurde auch in diesem Jahr im Oktober 2016 die Liste der sanierungsbedürftigen Häuser in der Altstadt überprüft. Wir erinnern uns: Anfang der 90er Jahre gab es mehr als 300 solcher Häuser in der Altstadt. 2015 waren es nur noch 18. Bei der diesjährigen Überprüfung kamen wir zu dem Ergebnis, das weitere 11 Häuser von der Liste gestrichen werden konnten. Die verbleibenden 7 Gebäu-

de sind: 3 Speicher (Putzspeicher, Klinkerspeicher und Poggendorfspeicher), die Papenstraße 22, Neuer Markt 11, Sack-Lange in der Böttcherstraße und das Autohaus Heine auf der Hafensinsel.

Die Fassaden der kleinen Häuser in der Böttcherstraße, die zum Komplex Zahlmann gehören, werden hier nicht genannt, weil sie gesichert sind. Natürlich hoffen wir auch hier, dass die Häuser in absehbarer Zeit fertiggestellt werden.

Rudolf Wegner

QUARTIER 17

„QUARTIER 17 - ARCHÄOLOGISCHE UND BAU-HISTORISCHE ZEUGNISSE DER STRALSUNDER STADTGESCHICHTE“

– so lautet der Titel eines neuen Buches, das am 14.10.2016 vor einem interessierten Fachpublikum vorgestellt wurde. Herausgeber ist das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg/Vorpommern. Einleitend dankte Oberbürgermeister Dr. Badrow allen Beteiligten und betonte die Einmaligkeit eines solchen riesigen Grabungsortes. Dr. Jantzen erklärte, hier befände sich das „Welterbe im Boden“. Ein Buch entstand, das Grundlage für weitere Forschung sein wird. Er-

werbbar ist es im Stralsund-Museum und über Internet. Dann aber kam der richtig spannende Vortrag von Jörg Ansorge. Grabungsbeginn war 2007 – im Schatten von unseren bedeutenden Denkmälern St. Nikolai und dem Rathaus – und endete 2011. Die Baugrube war 8 m tief, 50 Holzschächte, 20 Ziegelschächte und 500 Gruben wurden bearbeitet und führten zu Erkenntnissen der Stadtgeschichte, deren Beginn aber nicht im Quartier 17 zu finden ist. Hier begann die Besiedlung erst 1267 mit

⇒

QUARTIER 17

Fortsetzung von S. 3

der sogenannten Holzphase. 1270 begann der Steinbau, vorerst mit Feldsteinen und eigentlich nur für die Kemläden, in die man sich im Brandfalle zurückziehen konnte. Ab 1280 begann der für uns so typische Backsteinbau. Die um 1300 entstandenen Grundstücksgrenzen haben sich insbesondere im Kellerbereich bis ins 20. Jh. erhalten.

Interessant wurde auch die Wassergewinnung geschildert, man fand Brunnen bis 14 m tief.

Aber dann die zahlreichen Funde! Die größte Grabung in MV brachte Funde der Superlative! Sie wurden uns mit liebevoller

besonderer Kennzeichnung vorgestellt, und machten jedes Mal neugierig, was nun noch kommt. So gibt es den ältesten Fund, die häufigsten Funde, den wertvollsten, den gewichtigsten, den westfälischsten (unsere Vorfahren kamen ja oft aus Westfalen), den löchrigsten Fund, den seidigsten, den magischsten, den vitaminreichsten, den schieferigsten (hier geht es um eine in ein Buch eingelasene Schiefertafel), den verborgensten Fund, den wärmsten, den heißesten, den blauesten (Fayencen) und so weiter. Habe ich Sie neugierig gemacht? Zum Schluss kam der gefährlichste Fund, nämlich der amerikanische Flie-



Fundstücke Quartier 17

ger, der im Sommer in der Kleinschmiedstraße abstürzte. Wir haben es ja damals alle gehört.

Alle diese Funde erzählen ihre Geschichte, können bestimmten Berufen zugeordnet werden, machen die Stadtgeschichte lebendig. In der Diskussion wurde der Wunsch geäußert, Fundbeispiele der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bzw. solch eine Vorstellung in größerem Rahmen für die Stralsunder zu gestalten. Allen Beteiligten wurde abschließend nochmals der Dank für diese wunderbare und umfangreiche Arbeit ausgesprochen.

Ingrid Kluge

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG - NACHLESE -

Unsere Jahreshauptversammlung am 26.-28.08. 2016 liegt hinter uns, und für alle, die nicht dabei sein konnten, hier ein kleiner Rückblick.

Wie immer gab es am **Freitag** einen **Begrüßungsabend** und wie schon öfter auch wieder im Restaurant „Ventspils“ an der Sundpromenade. Diesmal war er aber etwas Besonderes, denn wir wurden **mit fantastischem Sommerwetter verwöhnt**, so dass wir die Außen- und Dachterrasse nutzen konnten, um den Wasserblick zu genießen.

Am **Samstag** versammelten wir uns um 09:00 Uhr in der **Aula des Hansagymnasiums**, für einige ja mit Erinnerungen an die Stralsunder Schulzeit verbunden. Bei der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde auf die **Anmeldeformalitäten** verwiesen, da wir zwar erfreulich viele Zusagen (110) bekamen, aber durch Überschreitung der Anmeldefrist organisatorische Schwierigkeiten für das kulturelle Programm hatten.

Unsere **Mitgliederzahl** beträgt nach Aktualisierung der Liste jetzt 267, hinzu kommen 20 Spender. Der verstorbene Mitglieder wurde ehrend gedacht.

Den **Erfolg**, von rund 300 sanierungsbedürftigen Häusern im Jahre 1990 jetzt nur noch 7 zu haben, verdanken wir maßgeblich **der SES**. Auch lange vor sich hinschlummernde Ruinen

konnten in Angriff genommen werden. Jetzt geht es an die **Lückenbebauung** (Kriegsschäden und DDR-Vernachlässigung). Unsere **Sorgenkinder** bleiben das Johanniskloster mit dem Stadtarchiv, der Neue Markt mit dem Umfeld der Marienkirche, und das Quartier 33 vor der Jakobikirche.

Im Rechenschaftsbericht wurde über **unsere Aktivitäten** 2015/16 berichtet – Koggensiegelverleihung, Gespräche über das aktuelle Baugeschehen mit dem Stadtplaner, unsere Zeitung G&T, Informationsreisen des Vorstandes nach Leipzig und nach Burg auf Fehmarn (Keimzelle unseres Vereins).

Aus der Herbert-Ewe-Stiftung kamen Informationen über den Stand der Sanierung der **Jakobikirche** und die Vorbereitungen zur Restaurierung der **Mehmelorgel**, Kassenbericht, Kassenprüfungsbericht, die Entlastung des Vorstandes und der Rechnungsprüfer, sowie die Neuwahl der Rechnungsprüfer verliefen komplikationslos. Hauptthemen der **Diskussion** waren die Verkehrsreduzierung in der Altstadt sowie der Inhalt von G&T: ob mit oder ohne Altstadt-Umfeld Berichten.

Nach der Pflicht dann die Kür! Eine **Busrundfahrt über die Insel Rügen** zu ausgewählten Gutshäusern stand auf dem Programm. In der Nähe von Schaprode gibt es das **Gutshaus in Streu**, das alle überraschte.

Überaus gastfreundliche Besitzer zeigten uns stolz ihr vorbildlich restauriertes Haus und einen liebevoll gestalteten Garten, ungeachtet der hohen Anzahl von Besuchern. Sogar Getränke und Gebäck standen bereit.

In **Kartzitz**, in der Nähe von Ralswiek, sahen wir eine der **schönsten Barockanlagen** auf der Insel Rügen und den besonders reizvollen Park mit uraltem Baumbestand. Das Gutshaus **Boldevitz** beherbergt die bekannten **„Hackert'schen Tapeten“** im Schloss-Saal, die wir besichtigen durften und erklärt bekamen. Hier war dann eine Kaffeepause im Freien angesagt – liebevoll vorbereitet und ein Genuss bei bestem Sommerwetter.

In **Pansevitz** gibt es kein Gutshaus mehr, dafür aber einen wundervollen Park, aus langjährigem Dornröschenschlaf erweckt und jetzt als Friedwald genutzt. Zum Abschluss gab es in der **Gingster Kirche** ein Orgelspiel von Kantor Martin Rost von St. Marien in Stralsund, nach sachkundiger Vorstellung der Kirche durch Pastor Gerber.

Das **Abendessen im Stralsunder Intercity-Hotel** wurde entsprechend spät und müde, aber sehr zufrieden nach dem herrlichen Ausflug eingenommen.

Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, uns vor Ort über den Stand der Sanierung in der **Jakobikirche** zu informieren und eine **sanierte**



Im Park von Gutshaus Streu



Vor der Barockanlage Kartzitz

Probeachse vom Prospekt der Mehmelorgel zu besichtigen. Sachkundig erläuterten die verantwortlichen Bauleute und Restauratoren ihr Werk. Abschließend besuchten wir einen Gottesdienst in der Nikolaikirche. Auch 2016 können wir wieder zufrieden auf eine ge-

lungene Jahreshauptversammlung zurückblicken, und freuen uns, Sie alle im nächsten Jahr wiederzusehen.

Friz Fischer hat einen kleinen Bildband über die Jahreshauptversammlung zusammengestellt.

Ingrid Kluge

DROGERIE SCHIKORE - EINE ERINNERUNG AM LEBENSAUSGANG

Am 09. Juni 1923 gab mein Vater, Otto Schikore, einer „geehrten Kundschaft von Stralsund und Umgebung“

war, das Ruhrgebiet von französischen Truppen besetzt worden war und im Innern die Gegensätze der po-

arbeitet. Hören wir die Worte ihres Chefs kurz vor ihrer Heirat: „Sie hat mit ganz seltenem Pflüchtheifer, größter Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Treue ... meine vollste Zufriedenheit erworben ... (und) insbesondere als eine Buchhalterin von peinlichster Genauigkeit, Sauberkeit, sowie absoluter Bilanzsicherheit und Selbständigkeit ... ganz Vorzügliches geleistet.“

So konnte Mutter meinem Vater ein kleines Hochzeitsgeschenk auf seinen Berufsweg mitgeben. Mein Vater war der Sohn des Friseurmeisters August Schikore aus Swinemünde. Er war 1919 aus US-amerikanischer Internierung nach Europa zurückgekehrt und hatte die Drogisten-Akademie in Braunschweig absolviert.

Ich kenne meine Eltern dort nur im weißen Kittel, zeitweise mit zwei Gehilfen und einem Lehrling. Nach Vaters Tod 1940, im ersten Kriegsjahr, hat Mutter das Geschäft aufgeben müssen.

Das Haus, in dem unsere Drogerie untergebracht war, gehörte dem Tabakhändler Riedel (Salem Gold); wir wohnten (bis 1933) in der zweiten Etage. Die Drogerie bestand aus einem Verkaufsraum (Eingang rechter Hand) mit zwei längeren Verkaufstresen und den damals

Einer geehrten Kundschaft von Stralsund und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich am Sonnabend, den 9. Juni, in der Ossenreyerstr. 57 ein **Drogen- u. Tierarzneimittel-Haus** verbunden mit **Parfümerien u. Toiletteartikeln** eröffne. Es wird mein stetes Bestreben sein, durch vorteilhafte und reelle Bedienung das Wohlwollen der geschätzten Kundschaft zu erwerben. Ich bitte höflichst, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Otto Schikore, Drogen- u. Tierarzneimittel-Haus.**

Zeitungsanzeige vom 9. Juli 1923



Ossenreyerstr. 57

die Eröffnung seines „Drogen- und Tierarzneimittel-Hauses verbunden mit Parfümerien und Toiletteartikeln“ bekannt. Die Drogerie in der Ossenreyerstraße 57 - es ist auch mein Geburtshaus - hatte eine nur kurze Existenzdauer von 17 Jahren, dafür aber für heute Lebende eine wohl doch erwähnenswerte Geschichte: Ein Fabrikbesitzer schenkt seiner Angestellten die Geschäftsräume seiner Niederlassung. Man bedenke noch, dass zu jener Zeit - es sind die Tage der Weimarer Republik - in Deutschland die Inflation auf ihrem Höhepunkt

litischen „Linken“ und „Rechten“ aufeinanderstießen.

In jenen Tagen hat der Färbereibesitzer Max Rößler, Inhaber der „Färberei u. Chemischen Wasch-Anstalt“ in dem See- und Solbad Swinemünde seine Geschäftsniederlassung in der Ossenreyerstraße 57 in Stralsund meinen Eltern - gleichsam als Hochzeitsgeschenk - überlassen. Meine Mutter war die Tochter des Buchrevisors Hermann Rendelmann, einem guten Bekannten von Max Rößler, und hatte von 1915 bis 1923 in der Färberei gelernt und ge-

üblichen Auslagen, einem schmalen Zwischenteil, in dem überwiegend die Waren in größeren Behältern gelagert waren (Soda, Schmierseife u. a.). Zur Hofseite dann, einige Stufen erhöht, schloss sich Vaters Kontor an mit weiterem Lagerraum sowie einer kleinen Dunkelkammer für Foto-Arbeiten. Wenn wir Zwillinge von der Schule in der Tribseer Straße nach Hause gingen (wir wohnten von 1933 bis 1939 in der Badenstraße 9), sind wir oft ins Geschäft gegangen und haben uns aus den Auslagen Salmiak-Pastillen oder Lakritzstangen „organisiert“. Noch heute sehe ich unser Geschäft in der Reihe der anderen, wenn wir das Ostkreuz mit dem Straßenbahnknotenpunkt Heilgeist-/Ossenreyerstraße erreicht hatten: Schuhhaus Tack, Feinkost Rogge, Simson-Apothek ... und nach unserem Geschäft und Zigarren-Riedel noch Buchhandlung Bucksch.

All diese Geschäfte sind am 6. Oktober 1944 in nur einer halben Mittagsstunde durch einen Bombenangriff dem Erdboden gleichgemacht worden.

Als ich jetzt, Ende Juli 2016, im nun wieder aufgebauten Viertel der Ossenreyerstraße in der kleinen Sitznische meines Geburtshauses saß, habe ich - dankbar - neues Leben an mir vorübergehen sehen ... Doch: Nur die Erinnerungen bleiben. Und: eine Vielzahl von Vaters Foto-Aufnahmen, die die Geschichte einer Kaufmannschaft erzählen im geselligen Treiben des Ruderclubs, bei Treffen in der Bürger-Ressource oder bei Faschingsfeiern oder Damen-Kränzchen und Rommé-Abenden bei Mehlerts - auch in Tagen, als meine Elterngeneration noch auf Frieden setzte. Wünschen wir, dass die „Ossenreyer“ wieder der Boulevard einer jungen Generation wird und bleibt.

Klaus Schikore

EIN BLICK ZURÜCK: DIE LANGENSTRASSE

Erwähnung findet die Straße erstmals 1275. Begibt man sich auf einen Spaziergang durch die Langenstraße stellt man schnell fest, dass sie ihren Namen zu Recht trägt, ist sie doch eine der längsten Straßen der Altstadt, die in gerader Linie in das Hafengebiet führt. Mit allen parallel laufenden Straßen, die untereinander durch meist enge Gassen verbunden sind, weist das auf eine gezielt angelegte Straßenführung im Mittelalter hin. Bedingt durch die Wasserlage der Stadt spielten sich ihre wirtschaftlichen Aktivitäten, wie Handel, Schifffahrt und Fischerei unmittelbar am und auf dem Wasser ab. Dazu gehörten natürlich entsprechende Zugänge auf dem Festland. Geht man auf die lange Vergangenheit der Straße zurück, findet man viele Namen, die alten Stralsundern noch in Erinnerung

sein dürften. Auch als Handwerkerstraße hatte die „Langen“ eine Bedeutung.

Begeben wir uns auf einen Gang vom Neuen Markt aus in Richtung Hafen! An Stelle der heutigen Nr. 70 standen im Mittelalter zwei große Giebelhäuser, die 1678 der Belagerung durch den Großen Kurfürsten von Brandenburg zum Opfer fielen. Nach langer brachliegender Fläche erbaute 1846/47 auf dem Grundstück die Freimaurerloge „Gustav Adolph zu den drei Strahlen“ ein eigenes Gebäude. Im Obergeschoss wurde ein 7 m hoher Festsaal mit Wandbemalung geschaffen. Die Loge zerfiel, ein Teil zog als „Sundia zur Wahrheit“ nach Bielkenhagen.

In das zu Büroräumen umgestaltete Erdgeschoss zog dann das landwirtschaftliche Rechnungsbüro Branden-



Langenstraße

burg und Peuss. Ab 1935 wurde das Gebäude von der Hitlerjugend genutzt. Zwischenzeitlich hatten die Wartungsdienststelle der Fa. Siemens und Halske und das technische Büro der Siemens-Schuckert-Werke hier ihren Sitz. Zu DDR-Zeiten war die Nr. 70 die Adresse der örtlichen Staatssicherheitsbehörde mit angeblicher telefonischer Direktver-

bindung zu Minister Erich Mielke. Nach der Sanierung 2014 durch die Elbe-Wohnungsbaugenossenschaft entstanden kleine Studentenwohnungen.

Eine bedeutende Historie bietet auch die Nr. 69. Das Haus gehörte der jüdischen Gemeinde, die im Hofbereich 1786/87 eine Synagoge errichtete. Das Innere der Synagoge brannte in der

Reichskristallnacht am 9. November 1938 völlig aus. Danach nutzte die Stadt das Gebäude für die „Technische Nothilfe“ und richtete im Keller einen Luftschutzbunker ein. Beim Bombenangriff am 6. Oktober 1944 kam es zu schwerer Zerstörung. Eine Tafel an der Hauswand sowie zwei Stolpersteine erinnern an die Geschehnisse.

Gegenüber den großen Gebäuden haben die Häuser einen ganz anderen baulichen Charakter. Das kleine Häuschen Nr. 3, erbaut im 13. Jh., zerstört durch preußische Belagerung, in der Folgezeit wieder aufgebaut, ist heute denkmalgeschützt. An der Fassade weist eine Tafel auf die Geschichte hin. Auch hier interessante Details: 1841 erwarb der Schuhmacher Engelbrecht das Haus und richtete seine Werkstatt ein. Die älteste

BLICK ZURÜCK

Fortsetzung von S. 5

Werbeschrift an der Fassade wurde vom heutigen Besitzer, dem Restaurator Thormeier, wie das ganze Gebäude sensibel saniert. Die frühere Nummerierung in der Straße blieb hier über der Tür erhalten: „C 121“. Einige Meter weiter zeigen Akkordeon und Notenschlüssel an: Hier tut sich etwas in Sachen Musik. In diesem sanierten Komplex befindet sich das Musikhaus von Klavierbaumeister Peter Sitte, das zu einer festen Institution der Stadt geworden ist. Musikalische Veranstaltungen, wie z. B. In der „Langen Nacht des offenen

historische Substanz wie alte Fenster, Türen, Balken und 5000 Klosterformatsteine. In der Nr. 5 existierten noch 1938 die Werkstatt von Schmiedemeister Döring, dem auch das Haus gehörte, und die Werkstatt von Polsterer Einfeldt. 1680 war das damalige Gebäude beim großen Stadtbrand zerstört worden. Nach dem Wiederaufbau wechselte das Haus mehrmals den Besitzer. Ende des 19. Jh. gründete der derzeitige Eigentümer Wahlström, der auch eine Tischlerei und ein Beerdigungsinstitut besaß, die Baufirma Teichen mit Sitz in der Fran-

sum aus DDR-Zeiten zu berichten. Der damalige Fleischerladen Ciossek war ein Geheimitipp für die Hausfrau! Hier gelang es dem Betreiber, ein gutes Fleisch- und Wurstangebot für seine Kunden vorzuhalten. Hier stand man Schlange! Lange vor Ladenöffnung!

Vor dem wohl prächtigsten Gebäude der Straße steht man an der Nr. 11/12 an der Ecke Unnutze Straße. Es strahlt eine gewisse Hochherrschafftlichkeit aus und zieht mit seinem Eckturm die Blicke auf sich. Auch hier zeichnet Tischler-Altermann Wahlström als Bauherr verantwortlich, ausgeführt von der Fa. Teichen. Wahlström stammte aus Schweden, zog 1865 nach Stralsund und erbaute dieses Gebäude nach Abriss der dort befindlichen Häuser. Ein Laden mit großen Schaufenstern, geräumige Wohnungen und ein Redoutensaal waren ein Ort für wohlhabende Bürger. Ab 1902 führte Kaufmann Dambeck eine Manufakturhandlung, zu DDR-Zeiten wurde hier Obst und Gemüse verkauft.

Ein besonders auffälliges Gebäude entdeckt man in der Nr. 58 an der Ecke Jakobiturmstraße, das Mohnikehaus, ein sehr alter Bau mit Kempladen, das 1764 schon verändert wurde: Das heutige Aussehen erhielt es nach der Sanierung 2011. Der Name geht zurück auf seinen Bewohner Gottlieb Christian Mohnike. Der geborene Grimmer besuchte die Schule in Greifswald und wurde 1813 in Stralsund ansässig. Hier bekleidete der umfassend gebildete Mann mehrere

Ämter, war Schulrat, Verwaltungsbeamter und wurde zum Pfarrer an St. Jakobi berufen. Er war ein Kenner der Literatur und liebte besonders die schwedischen Autoren und wurde zu ihrem hervorragenden Übersetzer, dessen Name noch heute in Schweden einen hohen Bekanntheitsgrad besitzt. Sein 1814 geborener Sohn Otto Gottlieb wurde ein berühmter Arzt und Naturforscher, der als Militärarzt im asiatischen Raum tätig war, forschte und einen Impfstoff gegen Pocken entwickelte. In der nächsten Ausgabe wird der Spaziergang fortgeführt!

Ingrid Wähler



Langenstraße 11/12



Langenstraße 58

Denkmals“ locken viele Besucher in den von Fachwerkwänden umgebenen Innenhof. Erbaut wurde das ursprüngliche Haus um 1300 als Giebel- und Speicherhaus und wurde nach einem Brand verkleinert als Wohnhaus wieder aufgebaut. Seitengebäude entstanden Ende des 19. Jh., gegründet auf Feldsteinen. Die Sanierung erfolgte 1994 und ließ das Haus zum Schmuckstück werden. Bewahrt wurde viel

kenstraße 75/75a. Die Fa. Teichen zeichnet verantwortlich für den Bau bekannter Gebäude der Stadt, wie Theater, die Warenhäuser Wertheim und Weyergang.

An der gegenüberliegenden Ecke zur Judenstraße musste 1997 leider ein kleines denkmalgeschütztes Haus trotz Protests einem Neubau weichen. Auch die Bemühungen des Bürgerkomitees hatten keinen Erfolg.

Zur Nr. 59 gibt es ein Kurio-

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371
E-Mail: buergerkomitee-
stralsund@gmx.de

VORSITZENDER:
Dr. Dieter Bartels

REDAKTION:
Eilsberger/Harig

SATZ & DRUCK:
hanse druck, Stralsund

FOTOS:
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund
IBAN:
DE60 1307 0000 0541 4909 00
BIC: DEUTDEBRXXX

Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 40 € - reduzierter Beitrag 20 € - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung per Überweisung

Ort, Datum _____

Unterschrift _____